



Editorial

A. Bagattini · K. Beier · D. Borchers · M. Hähnel · S. Muders · M. Rüter

Angenommen: 5. April 2024
© The Author(s) 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die neueste Ausgabe unserer Zeitschrift präsentieren zu können. Wir konnten erneut eine Vielzahl von spannenden Arbeiten aus verschiedenen Feldern der Ethik und Moralphilosophie zusammentragen, die aktuelle Perspektiven in der Forschung aufzeigen. Ein Schwerpunkt des aktuellen Hefts liegt nicht zuletzt auf der Ethik Kants, der dieses Jahr seinen 300. Geburtstag hat.

Der erste von vier Fachaufsätzen dieses Heftes stammt von *Frauke Albersmeier* (Düsseldorf) und widmet sich der Mensch-Tier-Beziehung. Sie diskutiert kritisch aktuelle Ansätze zur Begründung eines speziellen Menschenrechts auf Tierschutz und schlägt schließlich vor, sich nicht auf das Recht auf Schutz vor Mittäterschaft am Unrecht gegenüber Tieren zu fokussieren, sondern stattdessen Beeinträchtigungen in Hinsicht auf die Bedingungen der Möglichkeit von Gewissensfreiheit in den Blick zu nehmen. Gewissensfreiheit verlangt zu ihrer Ermöglichung andere Rech-

A. Bagattini
Karlsruher Institut für Technologie, Karlsruhe, Deutschland

K. Beier · D. Borchers
Universität Bremen, Bremen, Deutschland

✉ M. Hähnel
Universität Augsburg, Augsburg, Deutschland
E-Mail: martin.haehnel@uni-a.de

S. Muders
Universität Zürich, Zürich, Schweiz

M. Rüter
Forschungszentrum Jülich, Jülich, Deutschland

Universität Bonn, Bonn, Deutschland



te – Informationsfreiheit, Meinungsfreiheit und Bildung. Insbesondere im Recht auf Bildung sieht die Autorin wertvolle Begründungsmöglichkeiten.

Samuel Kahn (Indiana, USA) nimmt Kants Menschheitsformel des Kategorischen Imperativs unter die Lupe und plädiert für eine neue Lesart, der zufolge die aus diesem Kriterium abzulesenden Pflichten nicht zuletzt von den persönlichen Überzeugungen der Akteure abhängig seien. Das führt dazu, dass unterschiedliche Handlungen für ansonsten gleich aufgestellte Akteure zulässig sind.

Richard Friedrich Runge (Kiel) zeigt in seinem Beitrag, dass klassische Vertreterinnen und Vertreter des neoaristotelischen ethischen Naturalismus besser beraten wären, ihren essentialistischen Begriff der Lebensform aufzugeben und durch ein Konzept lokaler ethischer Supervenienz zu ersetzen. Runge nimmt zur Unterstützung dieser These auf wichtige sprachlogische Unterscheidungen und zentrale Einsichten der philosophischen Biologie Bezug.

Paul Tiedemann (Gießen) greift ein rechtsphilosophisches Thema auf, indem er gegen die immer wieder vorgebrachte moralische Forderung nach offenen Grenzen argumentiert. Die Beziehung eines Staates zu Fremden sei nur auf Grundlage der Menschenrechte regelbar, so seine These; und diese sprächen weder für ein Recht von Individuen auf freie Migration noch für ein Recht von Staaten auf Ausschluss von Migranten.

Maria-Sybilla Lotter (Bochum) wirft in ihrem Essay zur sogenannten „kleinen Rache“ einen ganz neuen Blick auf dieses Phänomen. Sie zeigt auf, dass in der philosophischen Debatte das Verzeihen fast immer positiv, die Rache durchweg negativ beurteilt wird und hält diese Einordnung für faktisch unzutreffend. Empirisch lässt sich nämlich zeigen, dass in manchen Konstellationen einer extremen Demütigung erst eine „kleine Racheaktion“ die Verletzung heilen und das extrem ungleiche Machtgefüge, das zur Verletzung geführt hat, umkehren kann. Und erst dieser Zwischenschritt kann dann ggf. den Weg zum Verzeihen eröffnen. Diesem Befund solle auch die philosophische Einordnung und ethische Bewertung folgen und entsprechend differenziert werden.

Das Heft enthält auch eine Diskussion, die sich um die Zweck-Formel des Kategorischen Imperativs dreht, d. h. das Verbot, andere „bloß als Mittel“ zu gebrauchen. *Pauline Kleingeld* (Groningen, NL) schlägt in ihrem Aufsatz aus dem Jahr 2020 ein dreistufiges Verfahren vor, mit dem Pflichten aus dem Kategorischen Imperativ abgeleitet werden können. Der Aufsatz liegt hier zum ersten Mal auf Deutsch vor und wird von drei Kant-Forschern und Kant-Forscherinnen kommentiert. *Claudia Blöser* (Augsburg) untersucht in ihrem Kommentar die Folgen der von Kleingeld diskutierten Tatsache, dass die Achtung der Menschlichkeit einer Person und die tatsächliche Zustimmung zu deren Gebrauch als bloßes Mittel auseinanderfallen können. *Irina Schumski* (Tübingen) schließt sich im Prinzip Kleingelds Ansatz an, ist aber der Meinung, dass noch stärker bei der Frage differenziert werden muss, inwiefern der Gebrauch einer anderen Person als bloßes Mittel zum Zweck von den Gründen der Person abhängt. *Oliver Sensen* (Tulane, New Orleans, USA) führt in seinem Beitrag mehrere Beispiele an, die für ihn die Frage aufwerfen, ob die von Kleingeld angeführten Bedingungen, dafür eine andere Person als bloßes Mittel zum Zweck zu gebrauchen, gemeinsam ausreichen, um eine Handlung moralisch falsch zu machen. Es wird für jede Bedingung einzeln gefragt, ob sie notwendig ist, um den ersten

Teil von Kants Formel der Menschlichkeit zu verletzen. In einer Replik geht Pauline Kleingeld auf diese Kommentare ein.

Wir freuen uns, in diesem Heft auch einen neuen Schwerpunkt präsentieren zu dürfen, der sich mit feministischen Perspektiven auf Supererogation befasst. Die Gastherausgeberinnen *Katharina Naumann* (Magdeburg), *Marie-Luise Raters* (Potsdam) und *Karoline Reinhardt* (Passau) leiten selbst in das Thema ein und stellen die einzelnen Beiträge vor.

Und schließlich umfasst das Heft auch eine Rezension von *Andrea Klusch* (Bochum) zum Buch *Moralisches Urteil und praktische Güte* von Johann Gudmundsson.

Viel Freude bei der Lektüre!
Das ZEMO-Herausgeberteam

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

